

Sitten und Bräuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Hotel ist ein leer stehendes, wenig schönes, schon gar nicht schön gelegenes, kaum erwähnenswertes Gasthaus. Saleh Al Hagbani hatte es gekauft. Es sei schon immer sein Traum gewesen, in den Schweizer Bergen ein «Business» aufzubauen. Das Glarnerland sei der richtige Ort dafür, nahe an Zürich, nahe am Flughafen. Er wolle das Hotel aufpolieren und vielleicht schon bald wieder eröffnen. Und er wolle Land kaufen im Kanton Glarus und «hier so viele Dinge wie möglich auf die Beine stellen». Die Redaktorin hatte einen beträchtlichen Teil ihrer Jugend damit verbracht, vor dem Hotel «Elmer» auf den Bus zu warten, talauswärts. Inzwischen fort, schrieb sie Berichte über einen ägyptischen Investor, der in Andermatt verbrauchtes Militärland in ein glitzerndes Feriendorf verwandeln wollte. Nun hat dieser Investor also seinen ersten Nachahmer.

DENK MAL Wer wäscht heute noch am Fluss oder im Waschhaus? Und wo wird das Korn noch in einer Mühle gemahlen? Am 12./13. September findet der Europäische Tag des Denkmals statt. Dieses Jahr stehen diese am Wasser. Mehr als 250 Gebäude und Objekte stehen offen – vom Verliess im Luzerner Wasserturm bis zum Berner Mattenquartier, inklusive Kurs in «Matteänglisch». > www.hereinspaziert.ch

BIRSPARK FÜR BIRSDTADT Im letzten Heft wurden die städtebaulichen Konzepte vorgestellt, die Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz zur Birsstadt entwickelt haben HP 8/09. Die Idee gärt. Inzwischen haben sich Gemeindefunktionäre, Gemeinderätinnen und Gemeindepräsidentinnen schon zur zweiten Birsstadt-Tagung getroffen. In neun Arbeitsgruppen spannt man nun mehr zusammen bei der Versorgung und der Infrastruktur. Der nächste Schritt: Entlang der Birs soll ein zusammenhängender Landschaftspark, der Birsark, entstehen.

MILCHGÄSSLI ADE Keine Monumentalkunst, sondern etwas, das irritiert: Mitte der Achtzigerjahre installierte die Stadt Bern auf Initiative des Künstlers Ueli Berger zehn Werke auf und um den wenig geliebten Bahnhofplatz. Markant waren die Arbeiten «Kopflös», ein schreitendes Beinpaar

von Lucian Andreani, der «Balancierende Bär» auf den Tramleitungen von Carlo Lischetti oder Claude Kuhns «Rettungsring» auf der Bollwerkpasserelle. Von Ueli Berger selbst stammte die «Hommage an das Milchgässli», halb im Asphalt versenkte Milchkanne, die an die frühere Gasse zwischen dem Burgerspital und dem alten Bahnhofgebäude erinnerten. Mit dem Umbau des Platzes (siehe HP 8/08) wurden sämtliche Kunstwerke demontiert – die meisten ohne Aussicht auf eine Rückkehr. Diese hat sich nun auch für die «Hommage an das Milchgässli» zerschlagen. In einer Petition setzten sich über hundert Personen vergeblich für die Rückkehr der Kannen ein. Der Gemeinderat, die Exekutive, hat sich dagegen entschieden. Der Platz habe einen «derart radikalen Umbau erfahren, dass in dieser von der Gestaltung geprägten Zone heute jede zusätzliche künstlerische Intervention aufgesetzt und überflüssig wirken muss», schreibt er laut «Bund». Die Erinnerung ans Milchgässli ist definitiv dahin.

PREIS-SONNEN Am 4. September vergibt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf anlässlich der Zürcher Messe «Bauen & Modernisieren» den Schweizer Solarpreis 2009. Gleich 14 Persönlichkeiten, Institutionen und Bauten kann sie ehren. Darunter Vereine, Wohngenossenschaften, Sportanlagen, Gebäudesanierungen und mit Neuenburg einen ganzen Kanton. Aber es liegt noch mehr drin beim Solarstrom. In der flammenden Medienmitteilung rechnet der Projektleiter des Preises, Gallus Cadonau, vor: Würde das EU-Prestige-Projekt «Desertec», das aus Afrikas Wüste Solarstrom liefern soll, energieeffizienter konstruiert, könnte es «statt 15 Prozent deutlich über 50 Prozent des europäischen Strombedarfs liefern». > www.solaragentur.ch

VORHER UND NACHHER Ein Bild ist verschwunden. «Horizontalrhythmus von zwei Themen» war ein Wandbild von 3x15 Metern, das Richard P. Lohse 1963 in Ebnat-Kappel an eine Garagenwand malte. Es ist im Buch «Richard Paul Lohse Prints» zu finden, leider aber nicht mehr in Ebnat-Kappel. Dort ist das grösste Wandbild, das Lohse je schuf, übertüncht worden. Ein Bubenstück. > www.lohse.ch >>

SITTEN UND BRÄUCHE

DER FREISINN IN DER KLÄRANLAGE
Neulich las ich in einem Kultur-Blog, dass Architektur oder Design auch immer «in einer gewissen ästhetisierter Weise politisches Statement» sei. Oha. Wenn ich bei mir daheim aus dem Fenster schaue und die umliegenden Bauten aus Rost-tränendem Beton betrachte, kommt mir in Sachen Politik immer nur Margret Thatcher in den Sinn: Mut zur brutalen, eisenharten, gleichgültigen Bösartigkeit. Wenn eine jede Wohnsiedlung wirklich auch Platzhalter für politisches Gedankengut ist, dann ist mein Viertel der ästhetische Schurkenstaat. Natürlich, bei einigen Gebäuden oder Gegenständen ist der politische Kontext selbst für einen Laien wie mich nicht zu verhehlen: Bei einer Nespresso-Maschine zum Beispiel sind Tendenzen einer monotheistischen Diktatur zu erkennen. Aber dann wird es schwierig. Welche politische Botschaft transportiert ein Design-Kirschen-Entsteiner aus dem Hause Alessi? Oder ein transparenter WC-Deckel, in welchen ein findiger Macher Goldfische aus Plastik eingegossen hat? Ist das jetzt Demokratie? Oder das Hauptgebäude der Kläranlage in Wettingen – repräsentiert es den Freisinn? Es ist vertrackt. Ich kann, seit ich diesen vermaledeiten Blog gelesen habe, nicht mehr durchs Leben gehen, ohne ständig in jedem Vogelhaus ein verfassungswidriges Element zu vermuten. Ich habe mich deshalb entschieden, fortan politisch völlig desinteressiert zu sein. Der Architektur zuliebe. gabrielvetter@yahoo.com

HALTER ENTWICKLUNGEN

Formschön, funktional, finanzierbar.

Halter realisiert das neue Stadion in Luzern. Weitere Informationen entnehmen Sie unserer Website.

www.halter-entwicklungen.ch

halter